

Liebe Besucherinnen und Besucher,

weder in der Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft und Stadtentwicklung am 28. November 2012 noch im Bauausschuss am 6. Dezember 2012 noch in der Ratssitzung am 13.12.2012 fand sich bekanntlich die erforderliche Mehrheit für eine Umsetzung der Pläne der Verwaltung, Flächennutzungs- und Bebauungspläne zu ändern und in Hörste im Gebiet um die ehemalige Tennishalle herum ein Neubaugebiet im Außenbereich zu schaffen.

So haben die - am Ende verantwortlichen und zuständigen - politischen Gremien gezeigt, dass sie dieses Neubaugebiet nicht wollen. Die Pläne der Verwaltung waren damit abgelehnt und hatten sich erledigt. Schließlich kann ein Beschlussvorschlag nicht so oft vorgelegt werden, bis er endlich mal eine Abstimmungsmehrheit gefunden hat.

Das bedeutet für eine Verwaltung, dass sie Arbeiten und Planungen an einem solchen Projekt einzustellen hat. Ansonsten würden nämlich vorsätzlich weitere Steuergelder verschwendet - was strafbar wäre und zu einer Anzeige führen würde.

Aber bei einem Projekt, hinter dem auch massive private Interessen stehen, musste und muss man alles befürchten, auch, dass die Verwaltung die Pläne nicht wirklich aufgibt.

Daher hatte der Fraktionsvorsitzende der BBL, Heinz Walter, in einem Interview in der LZ vom 1. Juni 2013 bereits den Verdacht geäußert, dass im Hintergrund weiter an dem Projekt gearbeitet werde, um es irgendwann und irgendwie doch noch durchzusetzen (siehe Auszug unten!).



Bleibt weiter in der Politik aktiv: Heinz Walter will als Fraktionsvorsitzender Akzente für die Bürgerbewegung für Lage (BBL) setzen.

FOTO: BECKER

Das hat dramatische Folgen. Es fehlt ein Konzept, um auf diese Entwicklung zu reagieren.

Die BBL war einst angetreten, um das HGL zu verhindern und die Folgen von politischem Fehlverhalten aufzuarbeiten. Gilt dies noch?

Walter: Das HGL ist natürlich erledigt, aber die Folgen von politischem Fehlverhalten aufzuarbeiten, bleibt für uns dauerhaft aktuell. Als Beispiel dafür nenne ich die geplante Bebauung in Hörste im Außenbereich, die an privaten Interessen ausgerichtet war. Keine vergleichbare Kommune schafft heutzutage noch Neubaugebiete im Außenbereich. IT-Leiter Thorsten Fisahn hat mit seinem Kataster aufgezeigt, dass allein in der Kernstadt demnächst fast 100 Häuser leer stehen.

Ist das Projekt in Hörste denn nun gestorben?

Walter: Ich glaube, dass daran im Hintergrund weiter gearbeitet wird, was juristisch brisant wäre. Das wäre ein Verschleudern von Steuermitteln.

[LZ 1.6.2013]

Und siehe da – am 3.6.2013 äußert sich in der LZ der Erste Beigeordnete Paulussen zu dem Thema (siehe Auszug unten!).

Was äußert er? Er spricht von „zwei Perspektiven“ für die Entwicklung des Geländes an der früheren Tennishalle – eine Perspektive sei, „dass gar nichts passiere“. Das ist wirklich eine ziemlich unsinnige Aussage. Schließlich gibt es viele andere Perspektiven, und die ersten Vorschläge liegen bereits auf dem Tisch.

Aber in Wahrheit diene diese Aussage wohl nur dazu, eine angeblich vorhandene zweite Perspektive (wieder) ins Spiel zu bringen, nämlich, „dass dort normale Einfamilienhäuser gebaut werden“.

Da bleibt einem wirklich fast die Spucke weg. Nimmt die Verwaltung rechtsgültige Abstimmungen von Rat und Ausschüssen nicht zur Kenntnis? Macht sie einfach dort weiter, wo sie begonnen hat, nämlich bei der Durchsetzung eines Neubaugebietes im Außenbereich - als hätte es nie ablehnende Beschlüsse dazu gegeben?

„Wir werden jetzt keine Fakten schaffen, sondern warten, bis die Bürger aus Hörste, die Dorfgemeinschaft auf uns zukommt“, machte Technischer Beigeordneter Thorsten Paulussen deutlich. Die Verwaltung wolle sich mit der Dorfgemeinschaft an einen Tisch setzen. Bei dieser Gelegenheit gehe es darum, Perspektiven und Szenarien zu entwickeln, wie nun mit den Ergebnissen umgegangen werde. Paulussen vermutet, dass vor der Sommerpause in dieser Angelegenheit nichts mehr passiere, dazu gebe es im Moment zu viele andere aktuelle Themen. Im Moment erfolgen die Restarbeiten auf dem Gelände, wo bis vor kurzem noch die Tennishalle stand. Mittlerweile hat ein Spezialunternehmen alle Gebäudeteile entsorgt, auch die asbesthaltige Außenkonstruktion. Eine Maschine zerkleinert Steine des Fundaments.

Nun gebe es zwei Perspektiven, so Paulussen: Dass gar nichts passiere oder, dass dort normale Einfamilienhäuser gebaut werden. Für beide Fälle könnte man die Steine als Untergrund nicht gebrauchen.

[LZ 3.6.2013]

Noch einmal in aller Klarheit: Die Errichtung eines Neubaugebietes an der ehemaligen Tennishalle in Hörste ist von den zuständigen und verantwortlichen politischen Gremien abgelehnt worden. Die Beschlüsse sind rechtsgültig. Damit gibt es dort keine Perspektive mehr, „normale Einfamilienhäuser“ zu bauen. Die Verwaltung sollte verdeutlichen, dass sie das zur Kenntnis genommen hat, statt Zweifel an der Beachtung von bindenden Beschlüssen der politischen Gremien aufkommen zu lassen.